

Künstlerische Position

Als Künstlerin arbeite ich gern mit Menschen zusammen. Meine Vorgehensweise variiert zwischen einer gemeinschaftlich-dialogischen Performance-basierten Praxis, unabhängiger kuratorischer Arbeit und gesellschaftspolitischen Projekten.

Meine Arbeit hat sich vom Fokus auf das einzelne Objekt (lebensgroße Skulpturen bis 1994) über Soloperformances (bis 2003) hin zu ortsbezogenen gemeinschaftlichen Performance-Projekten (seit 2003) entwickelt, die in erster Linie Kulturphänomene und Geschichten behandeln. Eigentümliche Erzählungen, gesellschaftliche Prozesse oder wissenschaftliche Gegenstände verwandele ich gern spielerisch in greifbare Sinnbilder.

Mich interessieren besonders die unerwarteten Zusammenhänge – sie zu finden oder zu erfinden – und narrative Strukturen zu erkunden. Dabei wird in jeder Arbeit konzeptuell neu angesetzt, indem ich die lokalen Ressourcen, insbesondere die Menschen vor Ort, bewusst in meinen künstlerischen Prozess einbeziehe.

Dieses Arbeiten mit Akteuren, die überwiegend nicht aus dem Kunstbereich kommen, erweist sich als komplex und anspruchsvoll aber sehr erfreulich. Ich versuche, die Energie dieser Interaktion in einer überzeugenden Form zu bewahren. Das ist eine Frage künstlerischer Regie und sozialer Fähigkeiten zugleich.

Neben Performance verwende ich oft Fotografie, Video und Installation. Hin und wieder setze ich Zeichnungen, Texte und handgefertigte Objekte in den Installationen ein.

„Seit fast 15 Jahren bezieht Janet Grau in ihre experimentelle und interdisziplinäre Projektarbeit Profis aus unterschiedlichen Metiers ebenso ein wie kunstferne Akteure vor Ort. Aus ihren langfristig recherchierten, sorgfältig inszenierten Gemeinschaftsprojekten entwickelt sie eine originäre Form theatraler Kunst. Hier verquicken sich Improvisationstanz und Laienperformance, inszenierte Fotografien und Videos, wuchernde Objektinstallationen, Kostüm- und Kulissenlandschaften, Musik, Interviews, Erinnerungen. Subtil choreografiert die Künstlerin die zeitbasierten und statischen Kunstformen zu einem spannungsvollen Erlebnis- und Denkraum, in dem Brüche, Löcher und Störstellen fühlbar bleiben und Menschen unterschiedlicher Prägungen über ihre Wünsche, Werte und Gefühle, über Dasein, Arbeit, Identität miteinander zu kommunizieren beginnen.“

– Ulrike Lorenz, Leiterin der Kunsthalle Mannheim (2015)